

Thüga sucht weitere Beteiligungen

Energieholding investiert in
dezentrale Versorgung

VON THOMAS MAGENHEIM

MÜNCHEN. Die Energieholding Thüga wächst unbeeindruckt von den Problemen ihrer großen Konkurrenten. „Wir sind ein kerngesundes Unternehmen, wirtschaftlich erfolgreich, mit einem sehr zufriedenstellenden Jahresabschluss“, sagte Vorstandschef Ewald Woste gestern in München. Die Thüga hält derzeit Anteile an rund 100 kommunalen Energie- und Wasserversorgern, die 450 Städte und Gemeinden beliefern. Die Holding gehörte früher zu e.on und wurde 2009 von einem Konsortium kommunaler Unternehmen gekauft. Größte Anteilseigner sind die Stadtwerke Hannover, Frankfurt und Nürnberg.

Die Thüga beteiligt sich nur mit einem Minderheitsanteil an Stadtwerken, alle Beteiligungen zusammen beschäftigen 18 100 Mitarbeiter. Ihre Umsätze wuchsen 2013 um 4 Prozent auf 23,3 Milliarden Euro, das Beteiligungsergebnis stieg leicht auf 344 Millionen Euro. So soll es auch im laufenden Jahr weitergehen, möglichst ergänzt durch weitere Zukäufe, die zum Kerngeschäft der dezentralen Versorgung mit Strom, Gas, Wärme und Wasser passen.

Kernelemente der Energiewende gehe man gemeinsam an wie zum Beispiel das Speichern von Strom, sagte Woste. Das größte Potenzial sieht Thüga in der Umwandlung von überschüssigem Ökostrom in Wasserstoff und dessen Einspeisung in bestehende Gasverteilnetze. Dazu hat Thüga gerade bei Frankfurt auf dem Gelände von Mitgesellschafter Mainova eine Pilotanlage in Betrieb genommen.

Woste forderte von der Bundesregierung ein neues Energiemarktmodell – sonst werde es in der Branche unweigerlich Pleiten geben. Zu kämpfen haben derzeit vor allem Betreiber großer Gaskraftwerke, deren Laufzeiten wegen zunehmender Mengen Ökostroms immer mehr schrumpfen. Thüga steht auch deshalb relativ gut da, weil sich das Unternehmen kurz nach seiner Ausgründung aus e.on entschieden hat, nicht in neue Gaskraftwerke oder Windparks auf See zu investieren.